

JULIE WASSMER



Eine LEICHE
kommt selten
ALLEIN

Küsten-Krimi

 **Ulstein**

Herz und weckte Erinnerungen an die Weihnachtsfeste ihrer Kindheit und an die gespannte Erwartung ihres eigenen Sohnes vor der Bescherung am Weihnachtsmorgen. Sie konnte kaum glauben, dass schon fast zwei Jahrzehnte seit Charlies Geburt vergangen waren, aber umso mehr hoffte sie jetzt, dass er in ein paar Tagen aus Berlin nach Hause kommen würde, wo er sich zurzeit für ein Jahr zum Jobben aufhielt. Pearl musste noch ein Weihnachtsgeschenk für ihn besorgen und schwankte zwischen einer dringend benötigten Winterjacke und einem neuen Smartphone, wobei sie vermutete, dass sich Charlie eher mit der Kälte abfände als mit der Schmach, kommunikationstechnisch nicht auf dem neuesten Stand zu sein.

So nervenaufreibend und anstrengend die Zeit vor Weihnachten auch jedes Mal von neuem sein mochte, folgten auf sie die

eigentlichen Festtage, die Pearl immer sehr genoss. Wenn das aufwendige Weihnachtsessen fertig zubereitet, der selbstgemachte Christmas Pudding und die Brandy-Butter gegessen, der Tisch abgeräumt und die üblichen beschwipsten Scharaden gespielt waren, stellte sich immer eine wunderbar entspannte Atmosphäre ein, aufgelockert von einem kleinen Umtrunk, anregenden Strandspaziergängen und gemütlichen Stunden vor dem prasselnden Kaminfeuer, in der einen Hand einen Drink, in der anderen ein gutes Buch, und was das Wichtigste war: mit genügend Zeit, um es auch zu lesen. Das war zumindest der Plan.

Der Traum zerstob, als das Seil des alten Union Jack am Kirchturm im eisigen Wind gegen den Fahnenmast knallte. Das Geräusch erinnerte Pearl an die losen Flaggleinen, die an einem stürmischen Tag unablässig gegen

die Masten der Segelboote unten am Strand schlugen, und es markierte auch das Ende des Weihnachtslieds – »Schlaf in himmlischer Ruh«. Pearl holte die Post aus ihrer Umhängetasche und vergewisserte sich, dass die Umschläge frankiert und zugeklebt waren.

Sie enthielten Schecks an ihre Lieferanten, Spenden an Wohltätigkeitsorganisationen und einige Kalender mit schönen Fotos des Whitstable Pearl, aufgenommen im Hochsommer, wenn sich an der Seafood Bar lange Schlangen sonnengebräunter Touristen in Shorts und T-Shirts bildeten. Jetzt schien der Sommer eine Ewigkeit zurückzuliegen, und in den meisten Kuverts in Pearls Hand waren Weihnachtskarten, die sie Freunden, Verwandten und besonders treuen Gästen geschrieben hatte. Obwohl digitale Glückwünsche zunehmend mehr in Mode kamen, erfreuten sich altmodische

Weihnachtskarten weiterhin großer Beliebtheit. Sie überbrückten Zeit und räumliche Ferne und bestätigten mit ihrem Eintreffen, dass lang bestehende Beziehungen weiterhin Bestand hatten, während sie loserem Bekanntschaften signalisierten, dass man sie nicht vergessen hatte und hoffte, sie wieder einmal zu sehen.

Diese und ähnliche Gedanken gingen Pearl durch den Kopf, als sie kurz auf den letzten Umschlag in ihrer Hand hinabblickte, bevor sie ihn in den Briefkasten steckte. Er war an einen Mann adressiert, der sie in den letzten vier Monaten nachhaltig beschäftigt hatte – Detective Chief Inspector Mike McGuire vom CID Canterbury.

KAPITEL ZWEI

Mittwoch, 15. Dezember, 9 Uhr 15

»Glaub mir, Pearl, um diese Jahreszeit solltest du erst gar nicht daran denken, als Privatdetektivin zu arbeiten. Konzentrier dich lieber ausschließlich auf das Restaurant«, sagte Pearls Nachbar Nathan im weichen Akzent der englischen Südküste, den er sich in den zwanzig Jahren, die er inzwischen in Whitstable lebte, angeeignet hatte. In seiner Stimme schwang jedoch